
Eröffnung 11.6.77

Evangelium von Maria Magdalena

Liebe Zuhörer,
das Wort "heute schon im Himmel leben", das zum Glück ohne ein Satzzeichen da steht, so daß wir noch nicht wissen, ob es eine Frage ist "heute schon im Himmel leben?" od. eine Behauptung oder Ironie. Das Wort "heute schon im Himmel leben" soll uns die ganze Woche beschäftigen.
Heute abend in dieser Stunde, am Anfang dieser Woche wollen wir versuchen aus diesem eben gehörten Evangelium etwas Licht auf dieses Wort fallen zu lassen, auf seine Verwegenheit, auf seine Tollkühnheit, auch auf das Unsinnige, das Verrückte, das Verrückende, das in diesem Wort steckt. Heute schon im Himmel leben, wäre heute schon bei Gott sein, heute schon im Glück sein, heute schon alles haben. Einen solchen Moment hat die Frau im Evangelium erfahren. Was konnte ihr mehr passieren, was konnte ihr Schöneres glücken als den anzurühren, den sie liebte u. der sie wiederliebte u. so rettete. Solche Augenblicke ~~✓~~ haben wir alle schon erfahren. Das Kind, das sich gestoßen hat u. dann von der Mutter in den Arm genommen wird - die Liebenden, die in den Augen des anderen trinken u. ertrinken - der müde, abge- kämpfte Mann, dem die Frau über die Stirn streicht Augenblicke des Glücks, aber nur Augenblicke, die sich nicht halten lassen, denn unsere Welt, die Welt in der wir alle leben - u. das wird uns in dieser Woche sehr beschäftigen - hat nicht das dauernde Glück, Glück ohne Zahl u. ohne Maß. Aber sie hat schon - u. das sollten wir in dieser Woche entdecken - den Anfang. Jeder von uns hat schon den Anfang. Jede von uns! Heinrich, ich habe dir was zu sagen! Peter, ich möchte dir

etwas sagen! Sandra, ich möchte dir etwas sagen. In dem Simon unserer Erzählung kann sich jeder von uns angesprochen fühlen. Ich möchte dir, dir persönlich etwas sagen! Dem Simon wird eine Geschichte erzählt: ein Geldverleiher hatte zwei Schuldner, der eine war ihm 50 Den. schuldig, der andere 500. Als sie ihre Schulden nicht zurückzahlen konnten, erließ er sie beiden. Wer von ihnen wird ihn nun mehr lieben. Dem Simon wird es gegangen sein wie Ihnen, er wußte die Antwort, er sagte die Antwort: ich nehme an der, dem er mehr geschenkt hat. Jesus sagte zu ihm: du hast recht. So geht es uns oft, wenn wir etwas von Jesus hören, wenn wir das Evangelium hören, wenn uns ein Mensch der uns nahe steht, etwas agt, daß wir sagen: du hast recht. Aber es geschieht nichts. Und deswegen muß uns, dem Hans-Günther, dem Heinrich, den Peter, u.auch der Hildegard wie dem Simon stärker beige- kommen werden als nur mit einer Geschichte. Dem Simon wird gezeigt u. uns wurde gezeigt, was diese Frau da machte. Verrückter, überschwenglicher, überschäumender wie die, sich die Augen ausweinen, mit den Haaren Füße abtrocknen, ein kostbares Gefäß zerschlagen u. eine Unsumme Oels an die Füße zu verschwenden - Verrückteres konnte sie kaum machen. Und warum machte sie das? Jesus gibt die Antwort - dem Simon u. gibt die Antwort uns: weil ihr viel Sünden vergeben worden sind, deswegen kann sie so lieben. Weil ihr soviel geschenkt worden ist, deswegen kann sie so verrückt großzügig sein. Und an dem Platz dieser Frau sollten wir uns jetzt im Moment finden u. uns sagen lassen: Dir, Dir persönlich - glaube es bitte - ist alles, was Du an Bösem getan hast, wenn Du nur willst, wenn Du nur darum bittest, vergeben - - jetzt. Deine ganze nutzlose, Dich beladende u. belastende Vergangenheit wird ausgelöscht - jetzt, wenn Du nur willst. Wenn Du bis jetzt Dein Leben für sinnlos hieltest u. nicht wußtest, wozu Du da bist, dann wird Dir jetzt Sinn versprochen u. Hoffnung gemacht u. Freude in Aussicht gestellt - wenn Du es nur glaubst. Wenn Du bis jetzt besorgt warst, wo geht das alles mit uns hin - mit mir, mit meiner Familie, mit den

Kindern, mit meinem Mann, mit meiner Frau, mit den vielen Arbeitslosen, mit den vielen Traurigen, Verzweifelten, Gefangenen, Gefolterten, im Hunger u. in der Krankheit Verreckenden. Wenn du das jetzt fragst, dann wird dir gesagt: das alles nimmt einen guten Ausgang, glaube das nur! Genau das hat diese Frau uns vorgemacht - genau das. Sie, die - menschlich gesprochen - in damaliger Gesellschaft keine Lebenschance hatte, kein Ansehen, keine Aussicht auf irgendetwas noch an Liebe, Güte, Zuwendung, sie hat in irgendeiner ganz geheimnisvollen Weise einen Dreh bekommen, die sie in die Gesellschaft Jesu brachte, die sie die Konventionellen Schranken überspringen ließ - wieviele Menschen trauen sich bei uns nicht herein, weder in unser Haus noch in dieses Gotteshaus - u. sich dort bei diesem Simon ganz an Jesus losließ. Ihr ist geheimnisvoll kund geworden: Gott will das so, Gott erlaubt mir das - so kann ich in Gott u. mit Gott leben. Und das sollte jedem einzelnen von uns heute aufgehend gesagt sein: dir ist die Vergebung angeboten, dir ist die Freude angeboten, dir ist die Hoffnung angeboten, dir ist die Zuversicht angeboten, dir ist der Sinn angeboten für dein Leben, wenn du nur willst. Denn das ist der Himmel, in dem wir leben können u. leben sollen: sich alles schenken lassen u. mit Bedacht Gott sagen. Du Gott sagen heißt: Du hast mir alles geschenkt. Und das ist der Himmel - im Himmel leben: frei zu werden zum Selberschenken. Eigentlich ist es wunderbar, daß Jesus, der Mensch Gottes, der Gottmensch, von dem wir meinten, er habe alles, sich von dieser Frau etwas schenken läßt. Niemand ist zu gering, niemand ist zu klein, niemand ist zu abgeirrt, niemand ist zu verkommen, daß er nicht noch etwas für Gott hätte - Gott zu schenken. Wer's versteht, der weiß, daß Gottes Hände immer die Hände des Menschen neben uns, der Menschen um uns herum sind. Gott selbst läßt sich etwas schenken von jedem. Das ist der Himmel, daß uns alles geschenkt wird u. wir alles schenken können. Wenn du das jetzt glaubst - du, bei deinem Namen angesprochen - u. dir nicht nur eine Geschichte erzählen läßt oder

eine Predigt halten läßt, dann müßtest du,
dann darfst du, dann darf ich in eine ähnliche
Bewegung kommen, zu empfangen u. zu schenken.
Und weil die Welt so ist wie sie ist, im argen
liegt, auf Haben u. nicht auf Geben, auf Sollen
u. nicht auf Dürfen, auf Feindseligkeit statt auf
Freundseligkeit aufgebaut, mit den Klassen u. Ras-
sen u. Schranken, die den einen Menschen vom
andern trennen - weil also die Welt, in der wir
leben, so voller Widerstände ist, daß diese Ge-
schichte vom Alleschenken, weil wir schon längst
alles geschenkt bekommen haben, wie Hohn ist,
muß ma, müssen wir, muß ich, muß jeder von euch
eine Hemmung überwinden, sich verrücken lassen,
verrückter werden, etwas tun, was er bis jetzt
noch nicht tat, um so diesem Überschwang Gottes,
der bei ihm ankommen will u. durch ihn fortgesetzt
werden soll, gewachsen zu sein. In solch einer
Art Verrücktheit, die uns zu einem neuen Wort,
zu einer neuen Tat, zu einem neuen Selbstvertrauen,
zu einer ungeahnten, bis jetzt nicht gekannten
Freude od. Freundlichkeit verlockt, wär dann Gott
bei uns angekommen u. auch uns gälte es: dein
Glaube - daß du das jetzt geglaubt hast - dein
Glaube hat dich gerettet. Jetzt geh in Friede,
in Freude, alles ist dir geschenkt, fang an zu
schenken. So wird der Himmel, denn das ist der
Himmel: sich alles schenken lassen u. fähig
werden zum Schenken.